

Presseinformation

15. Juli 2025

LH Mikl-Leitner/WKNÖ-Präsident Ecker/IVNÖ-Präsident Ochsner: Exportbilanz 2024

Herausfordernde Lage für die Exportwirtschaft

Die vorläufigen Exportzahlen der Statistik Austria zeigen ein herausforderndes Bild für die heimische Exportwirtschaft: Die niederösterreichischen Unternehmen haben im Jahr 2024 Waren im Wert von 28,63 Milliarden Euro exportiert – im Vergleich zur Vorjahresperiode bedeutet das einen Rückgang um 5,4 Prozent. Im Bundesländervergleich belegt Niederösterreich hinter Oberösterreich (48,23 Milliarden Euro) und Wien (30,89 Milliarden Euro) weiterhin den dritten Platz der exportstärksten Bundesländer.

Rund 70 Prozent des Gesamtexports Niederösterreichs gehen in die zehn wichtigsten Exportmärkte. Angeführt wird die Liste von Deutschland, das über 26 Prozent der NÖ-Ausfuhren ausmacht – jedoch mit einem Rückgang von 9,4 Prozent. Deutliche Rückgänge zeigen sich auch bei den Exporten in die Schweiz (-21 Prozent), Frankreich und Slowenien (jeweils über 10 Prozent). Die USA ist der einzige nicht-europäische Markt unter den zehn Top-Exportmärkten (4. Rang): Hier konnte ein leichtes Exportplus von +1,6 Prozent verbucht werden. Stabil zeigten sich die Exportbeziehungen in den mitteleuropäischen Raum – insbesondere Tschechien und die Slowakei blieben relativ konstant.

Zu den wichtigsten Exportwarengruppen gehören Maschinen, mechanische Geräte, Kessel, elektrische Maschinen, elektrotechnische Geräte, mineralische Brennstoffe, Mineralöle sowie Zugmaschinen, Kraftwagen. Auf Warenebene sticht vor allem der Pharmaexport hervor: Nach einem bereits starken Vorjahr legte dieser Bereich nochmals um 40 Prozent zu. Auch Holz- und Holzwaren sowie Papier, Pappe konnten sich dem allgemeinen Negativtrend entziehen und verzeichnen Zuwächse.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner dazu: „Der Export ist Niederösterreichs Wohlstandsmotor: Jeder zweite Euro wird mit dem Export von Waren verdient,

Presseinformation

jeder fünfte Arbeitsplatz hängt vom Export ab. Die Produkte und Innovationen unserer Betriebe sind weltweit gefragt, aber unser Wohlstands-Motor stottert, wie die aktuelle Export-Bilanz für 2024 zeigt. Wir müssen sie daher als Weckruf begreifen, vor allem in drei Bereichen: Wir müssen erstens das Bürokratie-Dickicht für unsere Betriebe lichten und Auflagen, Berichtspflichten, Gebote und Verbote deutlich reduzieren – sowohl aus Brüssel als auch aus dem Bund. Daher brauchen wir ein Gold-Plating-Verbot, damit sichergestellt ist, dass Österreich EU-Regeln nicht weiter verschärft. Gleichzeitig müssen bereits ‚vergoldete‘ Regeln auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft werden. Zweitens müssen wir unsere Anstrengungen erhöhen, um die Netzkosten fairer auszugestalten, damit nicht länger jene bestraft werden, die so wie wir massiv in den Erneuerbaren-Ausbau investieren. Und drittens müssen wir weiterhin die internationale Vernetzung und den Freihandel forcieren. Klar ist: Wer die Zoll-Keule schwingt, trifft damit unseren Wohlstand. Wir müssen daher alle unseren Beitrag leisten, um Handelsbarrieren abzubauen und neue gar nicht erst entstehen zu lassen.“

„Es sind besondere Anstrengungen notwendig, um die Exportwirtschaft zu stärken, unter anderem im Bereich Gold Plating. Im Herbst wird es ein „Chancenpaket Export“ im Umfang von 15 Millionen Euro seitens der Bundesregierung geben, welches wir als Wirtschaftskammer sehr begrüßen. Das Halten bestehender Märkte und das Erschließen von neuen Zielmärkten ist kostenintensiv und benötigt klare Rahmenbedingungen. Gerade dafür braucht es EU-Handelsabkommen, da diese einen eindeutigen Wettbewerbsvorteil für unsere Betriebe bringen. Im Rahmen der NÖ Wirtschaftsmission nach Japan zur EXPO 2025 haben wir deutlich gesehen, dass das bestehende EU-Japan-Abkommen eine win-win-Situation für beide Partner gebracht hat“, betont Wolfgang Ecker, Präsident der Wirtschaftskammer Niederösterreich, der auf das Service der Wirtschaftskammer im Bereich Außenwirtschaft mit dem weltweiten Netz von über 100 Stützpunkten hinweist.

IV-NÖ-Präsident Kari Ochsner führt aus: „Ein Exportrückgang von 5,4 Prozent ist ein deutliches Warnsignal. Handelsbarrieren wie die drohenden US-Zölle verschärfen die Lage zusätzlich. Umso wichtiger ist es, dass die Politik in der wirtschaftspolitischen Offensive bleibt und angekündigte Reformen jetzt auch zügig umsetzt. Wir müssen unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit stärken,



Presseinformation

gezielt neue Märkte erschließen und die Abhängigkeit von einzelnen Wirtschaftsräumen reduzieren. Gleichzeitig eröffnet Europa unserer Industrie drei große Chancen: Deutschlands 500-Milliarden-Infrastrukturpaket, die geplanten EU-Investitionen in Verteidigung sowie der Wiederaufbau der Ukraine. Wenn wir uns hier klug positionieren, schaffen wir die Trendwende und können neuen wirtschaftlichen Auftrieb gewinnen.“

Weitere Informationen: Wirtschaftsagentur ecoplus, Mag. (FH) Markus Steinmaßl, Telefon 02742/9000 196 19, E-Mail m.steinmassl@ecoplus.at